

INFO

Die Rolle der Expertise von Dozierenden in der Demokratie

Demokratische Gesellschaften sind auf fundierte Expertise, kritisches Denken und eine informierte Öffentlichkeit angewiesen. In Zeiten zunehmender Desinformation, gezielter Manipulation und wachsender Polarisierung kommt den Dozierenden an Hochschulen besondere Bedeutung zu: Sie stehen an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Bildung und Öffentlichkeit und prägen nicht nur fachliches Wissen, sondern auch die Fähigkeit zur kritischen Urteilsbildung. Ihre Rolle in der Demokratie geht damit weit über Lehre und Forschung hinaus.

Demokratische Diskurse geraten unter Druck. Soziale Medien beschleunigen die Verbreitung vereinfachter oder falscher Narrative, wissenschaftliche Erkenntnisse werden relativiert oder politisch instrumentalisiert, und das Vertrauen in Institutionen – auch in Hochschulen – nimmt ab. In diesem Kontext sind Dozierende nicht nur Wissensvermittelnde, sondern zentrale Akteure demokratischer Resilienz. Ob und wie sie diese Rolle wahrnehmen können, hängt jedoch stark von institutionellen Rahmenbedingungen und der Haltung der Hochschulleitungen ab.

Dozierende als demokratische Akteure

Dozierende erfüllen mehrere demokratisch relevante Funktionen zugleich. Sie vermitteln fachlich fundiertes Wissen, machen wissenschaftliche Methoden nachvollziehbar und fördern die Fähigkeit, Informationen kritisch zu prüfen. Darüber hinaus wirken sie als Rollenmodelle für argumentatives Denken, evidenzbasierte Urteilsbildung und den

respektvollen Umgang mit kontroversen Positionen.

Besonders relevant ist ihre Wirkung über den Hörsaal hinaus: Dozierende treten in öffentlichen Debatten auf, schreiben Beiträge, kommentieren gesellschaftliche Entwicklungen und wirken in Beratungsgremien oder zivilgesellschaftlichen Kontexten mit. Damit tragen sie zur Übersetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse in den öffentlichen Raum bei – eine Aufgabe, die in polarisierten Informationsumgebungen zunehmend an Bedeutung gewinnt.

Unterschiedliche Hochschultypen, unterschiedliche Rollen

Die demokratische Rolle von Dozierenden ist jedoch nicht homogen, sondern variiert je nach Hochschultyp und institutionellem Auftrag.

An Universitären Hochschulen liegt der Schwerpunkt traditionell auf Grundlagenforschung und wissenschaftlicher Theoriebildung. Dozierende verfügen hier oft über hohe fachliche Autorität und internationale Sichtbarkeit. Ihre demokratische Rolle besteht insbesondere darin, komplexe Zusammenhänge einzuordnen, langfristige Perspektiven auf gesellschaftliche Entwicklungen zu bieten und wissenschaftliche Unsicherheiten transparent zu kommunizieren. Gleichzeitig stehen sie unter starkem Publikations- und Exzellenzdruck, der öffentliche Kommunikation häufig nicht honoriert.

Dozierende an Fachhochschulen arbeiten meist praxisnah und in engem Austausch mit Wirtschaft, Verwaltung und

Gesellschaft. Ihre Expertise ist besonders relevant für konkrete gesellschaftliche Problemlösungen. Demokratisch bedeutsam ist hier die Fähigkeit, wissenschaftliches Wissen in anwendungsorientierte Kontexte zu übersetzen und gesellschaftliche Auswirkungen technischer oder wirtschaftlicher Entscheidungen sichtbar zu machen.

An Pädagogischen Hochschulen tragen Dozierende eine doppelte demokratische Verantwortung: Sie bilden nicht nur Studierende aus, sondern prägen zukünftige Lehrpersonen, die wiederum demokratische Werte, Medienkompetenz und kritisches Denken an nächste Generationen weitergeben. Ihre Rolle ist damit langfristig und strukturell besonders wirksam.

An den beiden Hochschulen des Bundes liegt der Fokus auf Innovation, Technologie und Forschung mit hoher gesellschaftlicher Relevanz. Dozierende spielen hier eine Schlüsselrolle bei der Einordnung technologischer Entwicklungen, etwa in Bezug auf Ethik, Nachhaltigkeit und gesellschaftliche Folgen. Demokratie braucht diese Expertise, um technologische Entscheidungen nicht allein ökonomischen oder politischen Interessen zu überlassen.

Die zentrale Rolle der Hochschulleitungen

Ob Dozierende ihre demokratische Rolle tatsächlich wahrnehmen können, ist jedoch keine rein individuelle Frage. Sie ist massgeblich abhängig von den strukturellen Rahmenbedingungen, die durch Hochschulleitungen gesetzt werden.

Hochschulleitungen entscheiden darüber,

- welche Leistungen anerkannt und bewertet werden,
- welche Formen der Wissenschaftskommunikation legitim sind,
- und wie viel institutionelle Rückendeckung Dozierende erhalten, wenn sie sich öffentlich äussern.

In vielen Hochschulen wird ausserinstitutionelles Engagement – etwa öffentliche Wissenschaftskommunikation, Medienarbeit oder gesellschaftliche Debattenbeiträge – bislang kaum honoriert. Teilweise wird es sogar als Risiko wahrgenommen. Diese Haltung steht im Widerspruch zur demokratischen Verantwortung von Hochschulen als öffentliche Institutionen.

Was Hochschulleitungen konkret tun müssten

Damit Dozierende ihre Rolle in der Demokratie annehmen können, braucht es auf Leitungsebene gezielte Massnahmen:

1. Anerkennung demokratischen Engagements: Öffentliche Wissenschaftskommunikation, gesellschaftliche Beratung und partizipative Formate sollten als legitime Leistungen in Berufungs-, Evaluations- und Beförderungsverfahren berücksichtigt werden.

2. Schutz und Rückhalt: Hochschulleitungen müssen Dozierenden institutionellen Rückhalt bieten, wenn diese sich sachlich fundiert in kontroversen öffentlichen Debatten äussern – auch gegen politischen oder medialen Druck.

3. Qualifizierung und Unterstützung: Angebote zu Wissenschaftskommunikation, Medienkompetenz und Umgang mit digitalen Öffentlichkeiten sollten systematisch gefördert werden.

4. Klare Leitbilder: Hochschulen sollten in ihren Leitbildern explizit festhalten, dass sie sich als aktive Akteure der demokratischen Gesellschaft verstehen und ihre Dozierenden darin unterstützen.

5. Räume für Dialog schaffen: Hochschulen können selbst Plattformen für öffentliche Debatten, Bürgerdialoge und interdisziplinäre Austauschformate bereitstellen, in denen Dozierende sichtbar werden.

Diese Optionen können Hochschulleitungen jedoch nur dann zur Verfügung stellen, wenn genügen Ressourcen seitens der Politik zur Verfügung gestellt werden und nicht an den falschen Stellen gespart wird.

Sparmassnahmen als demokratisches Risiko

Sparmassnahmen im Hochschul- und Wissenschaftsbereich sind nicht nur eine finanzielle oder organisatorische Frage, sondern haben direkte Auswirkungen auf die demokratische Substanz einer Gesellschaft. Wenn Mittel für Lehre, Forschung und insbesondere für Wissenschaftskommunikation gekürzt werden, trifft dies überproportional jene Bereiche, die für den öffentlichen Diskurs zentral sind: Zeit für Reflexion, Austausch und ausserinstitutionelles Engagement.

Für Dozierende bedeutet finanzielle und personelle Unterausstattung eine Verdichtung der Arbeitslast. Unter erhöhtem Lehrdruck, prekären Anstellungsverhältnissen oder befristeten Verträgen wird demokratisches Engagement zur Zusatzbelastung, die kaum noch leistbar ist. Öffentliche Kommunikation, Einordnung gesellschaftlicher Entwicklungen oder Beteiligung an Debatten werden dann zur freiwilligen Mehrarbeit – und damit strukturell entwertet. Besonders betroffen sind Fachhochschulen und Pädagogische Hochschulen, deren Nähe zur Gesellschaft eigentlich eine zentrale demokratische Stärke darstellt.

Auf institutioneller Ebene führen Sparmassnahmen häufig dazu, dass Hochschulleitungen sich auf ökonomische Effizienzlogiken zurückziehen: messbare Outputs, Drittmittel, Rankings. Demokratisch relevante Leistungen wie Diskursfähigkeit, gesellschaftliche Vermittlung oder kritische Expertise lassen sich jedoch nur schwer quantifizieren und geraten dadurch ins Hintertreffen. Langfristig entsteht so eine Hochschule, die zwar Wissen produziert, sich aber aus der öffentlichen Verantwortung zurückzieht.

Demokratiopolitisch besonders problematisch ist, dass Sparmassnahmen die Asymmetrie im öffentlichen Diskurs verstärken. Während populistische Akteure, Lobbygruppen oder kommerzielle Interessen weiterhin über Ressourcen und Reichweite verfügen, werden wissenschaftliche Stimmen leiser, fragmentierter und weniger sichtbar. Der öffentliche Raum verliert damit an Orientierung, und faktenbasierte Argumente werden zunehmend von emotionalisierten oder vereinfachten Narrativen verdrängt.

Sparpolitik im Wissenschaftsbereich wirkt somit nicht neutral, sondern strukturierend: Sie entscheidet darüber, welche Stimmen gehört werden und welche nicht. Wer an der Infrastruktur der Expertise spart, spart letztlich an der Fähigkeit der Demokratie, sich selbst kritisch

zu reflektieren, Fehlentwicklungen zu erkennen und informierte Entscheidungen zu treffen.

Fazit

Die Demokratie ist auf Expertise angewiesen – und Dozierende sind eine ihrer wichtigsten Trägergruppen. Ihre Wirkung entfaltet sich nicht nur in der Lehre und Forschung, sondern im öffentlichen Raum, in der Einordnung gesellschaftlicher Entwicklungen und in der Förderung kritischer Urteilskraft. Unterschiedliche Hochschultypen bringen dabei unterschiedliche Stärken ein, die sich gegenseitig ergänzen.

Ob diese Potenziale genutzt werden, hängt entscheidend von den Hochschulleitungen und den durch die Politik zur Verfügung gestellten Ressourcen ab. Wer Dozierende auf reine Wissensproduktion reduziert, verschwendet demokratische Ressourcen. Wer ihnen hingegen Rückhalt, Anerkennung und strukturelle Unterstützung bietet, stärkt nicht nur die Hochschule, sondern die demokratische Gesellschaft insgesamt.

Aktuelle Publikation

VSH-AEU: [Bulletin 1/2026](#): Artificial intelligence – Scientific Foundations and Societal Implications

Die Artikel der aktuellen Ausgabe diskutieren technische, rechtliche und historische Aspekte sowie die Nutzung, der Nutzen und insbesondere die Auswirkungen von KI auf die Ausbildung thematisiert.

Stellenausschreibung

Der Dachverband der Dozierenden an schweizerischen Hochschulen swissfaculty vertritt die Dozierenden an universitären Hochschulen (VSH-AEU), Pädagogischen Hochschulen (SGL) und Fachhochschulen (fh-ch) in der Hochschulpolitik.

Stelle als Geschäftsführer*in (Teilzeitpensum 5-10%)

Gesucht wird eine mit schweizerischen Hochschulen vertraute und vielseitig interessierte Person für die Leitung der Geschäftsstelle von swissfaculty. Diese Funktion umfasst Sitzungsvorbereitung und Protokollführung, Vorbereitung von Vernehmlassungsantworten sowie die Redaktion des INFO und Lobbying. Bewerbungen bis 1. April 2025 an info@konferenz-hochschuldozierende.ch

Impressum swissfaculty c/o Monika Wicki, Oerlikonerstrasse 91, 8057 Zürich. Weitere Informationen: www.swissfaculty.ch

INFO

Le rôle de l'expertise des enseignant·e·s dans la démocratie

Les sociétés démocratiques reposent sur une expertise solide, une pensée critique et un public informé. À une époque où la désinformation, la manipulation ciblée et la polarisation sont en augmentation, un groupe revêt une importance particulière: le personnel enseignant des hautes écoles. Ses membres se situent à l'interface entre la science, l'éducation et le public et façonnent non seulement les connaissances spécialisées, mais également la capacité de jugement critique. Par conséquent, leur rôle au niveau de la démocratie s'étend bien au-delà de l'enseignement et de la recherche.

Parallèlement, les discours démocratiques sont soumis à une pression. Les réseaux sociaux accélèrent la diffusion de récits simplistes ou erronés, les connaissances scientifiques sont relativisées ou instrumentalisées politiquement et la confiance dans les institutions, y compris dans les hautes écoles, diminue. Dans ce contexte, non seulement les membres du personnel enseignant transmettent des connaissances, mais ils jouent également un rôle essentiel dans la résilience démocratique. Cependant, leur capacité à assumer ce rôle et la manière dont ils l'exercent dépendent fortement des conditions-cadres institutionnelles et de l'attitude des directions des hautes écoles.

Le personnel enseignant en tant qu'acteur démocratique

Les membres du personnel enseignant remplissent simultanément plusieurs fonctions pertinentes sur le plan démocratique. Ils transmettent des connaissances spécialisées, font en sorte que les méthodes scientifiques soient compréhensibles et favorisent la capacité à examiner les informations de manière critique. En

outre, ils servent de modèles en ce qui concerne la pensée argumentative, le jugement fondé sur des preuves et le traitement respectueux des positions controversées.

Leur impact se manifeste également au-delà de l'amphithéâtre: les membres du personnel enseignant participent à des débats publics, rédigent des articles, commentent les évolutions sociétales et apportent leur expertise au sein d'organes consultatifs ou d'initiatives de la société civile. Ils contribuent ainsi à traduire des connaissances scientifiques dans l'espace public, une tâche qui revêt de plus en plus d'importance dans les environnements où l'information est polarisée.

Différents types de hautes écoles, différents rôles

Cela dit, le rôle démocratique du personnel enseignant n'est pas uniforme: il varie en fonction du type de haute école et de la mission institutionnelle.

Les hautes écoles universitaires sont axées traditionnellement sur la recherche fondamentale et l'élaboration de théories scientifiques. Les membres du personnel enseignant de ces institutions bénéficient souvent d'une autorité professionnelle et d'une visibilité internationale importantes. Leur rôle démocratique consiste notamment à analyser les relations complexes, à offrir des perspectives à long terme concernant les évolutions sociétales et à communiquer les incertitudes scientifiques de manière transparente. Parallèlement, ils sont fortement soumis à la pression de publier et de faire preuve d'excellence, mais la communication publique n'est souvent pas reconnue.

Les membres du personnel enseignant

des hautes écoles spécialisées travaillent généralement de manière pragmatique et en étroite collaboration avec l'économie, l'administration et la société. Leur expertise est particulièrement pertinente pour apporter des solutions concrètes aux problèmes sociétaux. La capacité à traduire les connaissances scientifiques dans des contextes orientés vers l'application et à mettre en évidence les répercussions des décisions techniques ou économiques au niveau de la société revêt ici une importance sur le plan démocratique.

Dans les hautes écoles pédagogiques, les membres du personnel enseignant assument une double responsabilité sur le plan démocratique: non seulement ils forment les étudiant·e·s, mais ils façonnent également les futurs enseignant·e·s qui, à leur tour, transmettront les valeurs démocratiques, les compétences médiatiques et la pensée critique aux générations futures. Par conséquent, leur rôle est particulièrement important à long terme et sur le plan structurel.

Les deux hautes écoles fédérales sont axées sur l'innovation, la technologie et la recherche à forte pertinence sociétale. Le personnel enseignant joue ici un rôle essentiel dans l'analyse des développements technologiques, notamment en ce qui concerne l'éthique, la durabilité et les conséquences sociétales.

Le rôle central des directions des hautes écoles

Cependant, la capacité du personnel enseignant à exercer véritablement son rôle démocratique n'est pas une question purement individuelle. Elle dépend en grande partie des conditions-cadres structurelles définies par les directions des hautes écoles.

Les directions des hautes écoles décident de :

- quelles prestations sont reconnues et évaluées,
- quelles formes de communication scientifique sont légitimes,
- quel soutien institutionnel les membres du personnel enseignant reçoivent lorsqu'ils s'expriment en public.

Dans de nombreuses hautes écoles, l'engagement extra-institutionnel, tel que la communication scientifique publique, le travail médiatique ou les contributions au débat social, n'a guère été reconnu jusqu'à présent. Il est même parfois considéré comme un risque. Cette attitude est en contradiction avec la responsabilité démocratique des hautes écoles en tant qu'institutions publiques.

Ce que les directions des hautes écoles doivent faire concrètement

Afin que le personnel enseignant puisse assumer son rôle au niveau démocratique, les directions doivent prendre des mesures ciblées:

1. Reconnaissance de l'engagement démocratique: la communication scientifique publique, le conseil sociétal et les formats participatifs doivent être considérés comme des prestations légitimes au niveau des procédures de nomination, d'évaluation et de promotion.
2. Protection et soutien: les directions des hautes écoles doivent offrir un soutien institutionnel aux membres du personnel enseignant lorsqu'ils expriment une opinion fondée sur les faits dans des débats publics controversés, même face à la pression politique ou médiatique.
3. Qualification et accompagnement: les offres de formation en communication scientifique, en compétences médiatiques et en gestion des publics numériques doivent être encouragées.
4. Modèles clairs: les hautes écoles doivent indiquer explicitement dans leurs modèles qu'elles se considèrent comme des acteurs actifs de la société démocratique et qu'elles soutiennent leurs enseignant·e·s à cet égard.
5. Créer des espaces de dialogue: les hautes écoles peuvent fournir leurs propres plateformes pour accueillir des débats publics, des dialogues citoyens et des formats d'échange interdisciplinaires et permettre ainsi aux enseignant·e·s de se faire connaître.

Cependant, les directions des hautes écoles ne peuvent proposer ces options

que si les responsables politiques mettent à disposition des ressources suffisantes et que les économies soient réalisées avec discernement.

Les mesures d'austérité: un risque pour la démocratie

Les mesures d'austérité au niveau des hautes écoles et dans le domaine scientifique constituent des enjeux financiers ou organisationnels, mais elles ont également des répercussions directes sur la substance démocratique de la société. Lorsque les fonds alloués à l'enseignement, à la recherche et, en particulier, à la communication scientifique sont réduits, les domaines essentiels au débat public sont touchés de manière disproportionnée: le temps consacré à la réflexion, aux échanges et à l'engagement extra institutionnel.

En ce qui concerne les enseignant·e·s, le manque de ressources financières et de personnel se traduit par une augmentation de la charge de travail. Face à une pression accrue sur l'enseignement, à des conditions d'emploi précaires ou à des contrats à durée déterminée, l'engagement démocratique devient un fardeau supplémentaire presque insoutenable. La communication publique, l'analyse des évolutions sociétales ou la participation aux débats deviennent alors un travail supplémentaire volontaire et sont ainsi dévalorisées sur le plan structurel. Les hautes écoles spécialisées et les hautes écoles pédagogiques sont particulièrement touchées, alors que leur rapport étroit avec la société constitue une force démocratique essentielle.

Au niveau institutionnel, les mesures d'austérité conduisent souvent les directions des hautes écoles à se replier sur des logiques d'efficacité économique: résultats mesurables, financements tiers, classements. Cependant, les compétences pertinentes sur le plan démocratique telles que la capacité discursive, la médiation sociale ou l'expertise critique sont difficiles à quantifier et sont, par conséquent, négligées. À long terme, les hautes écoles ainsi générées produisent certes des connaissances, mais se soustraient à leur responsabilité publique.

En matière de politique démocratique, les mesures d'austérité renforcent l'asymétrie au niveau du discours public, ce qui constitue un problème particulièrement important. Alors que les populistes, les groupes de pression ou les intérêts commerciaux continuent de disposer de ressources et de se faire entendre, les voix scientifiques s'atténuent, deviennent plus fragmentées et sont moins visibles. L'espace public est ainsi désorienté et les

arguments factuels sont de plus en plus supplantés par des récits simplistes ou faisant appel aux émotions.

Par conséquent, la politique d'austérité dans le domaine scientifique a un effet non pas neutre, mais structurant: elle détermine quelles voix sont entendues et lesquelles ne le sont pas. Les mesures d'austérité au niveau de l'infrastructure de l'expertise compromettent en fin de compte la capacité de la démocratie à se remettre en question de manière critique, à reconnaître les développements négatifs et à prendre des décisions éclairées.

Conclusion

La démocratie repose sur l'expertise et les enseignant·e·s constituent l'un de ses principaux groupes de soutien. Leur impact ne se limite pas à l'enseignement et de la recherche, mais s'étend à la sphère publique, à l'analyse des évolutions sociétales et à la promotion d'un esprit critique. Les divers types de hautes écoles apportent à cet égard des atouts mutuellement complémentaires.

L'exploitation de ces potentiels dépend essentiellement des directions des hautes écoles et des ressources mises à disposition par les responsables politiques. Lorsque le rôle des enseignant·e·s est réduit à la seule production de connaissances, les ressources démocratiques sont gaspillées. En revanche, lorsque les directions des hautes écoles offrent aux enseignant·e·s du soutien, de la reconnaissance et un accompagnement structurel, cela renforce non seulement les hautes écoles, mais également la société démocratique dans son ensemble.

Publication actuelle: VSH-AEU: [Bulletin 1/2026](#): Artificial intelligence – Scientific Foundations and Societal Implications

swissfaculty représente les enseignant·e·s des hautes écoles universitaires (VSH-AEU), des hautes écoles pédagogiques (SSFE) et des hautes écoles spécialisées (fh-ch) au sein de la politique des hautes écoles.

Poste de directeur·trice (temps partiel 5-10 %)

Nous recherchons une personne possédant d'excellentes connaissances sur les hautes écoles suisses et s'intéressant à des domaines variés pour diriger le bureau de swissfaculty. Cette fonction consiste notamment à préparer des réunions et à tenir des procès-verbaux, à préparer des réponses aux consultations ainsi qu'à rédiger l'INFO et à diriger des activités de lobbying. Les candidatures doivent être envoyées au plus tard le 1er avril 2025 à info@swissfaculty.ch